

WALDSCHUTZ-INFO

4/2009

Eschentriebsterben - *Chalara fraxinea* in Südwestdeutschland

Während in Südwestdeutschland bis zum Frühjahr 2009 so gut wie kein Eschentriebsterben beobachtet werden konnte (vergl. Waldschutz-INFO 1/2009), hat sich die Situation seither gravierend verschlechtert. Eine Umfrage unter Beteiligung der baden-württembergischen Unteren Forstbehörden und von Großprivatwaldverwaltungen im Juni 2009 zeigte, dass sich das Eschentriebsterben auf großer Fläche ausbreitet. Auch konnte der Erreger von der FVA erstmalig und inzwischen vielfach nachgewiesen werden. Symptome sind meist an Einzelbäumen und gruppenweise, in allen Alterklassen zu finden (Abb. 1).

In den letzten Monaten sind auch neue Ergebnisse zur Biologie des Erregers *Chalara fraxinea* bekannt geworden.



Symptome



An jungen Kulturen findet man relativ häufig das Zurücksterben der Triebe in das zweijährige Holz, sowie Welke an einigen Pflanzen (Abb. 2, 3). Es sind sowohl schwache als auch sehr kräftige Pflanzen betroffen. In Naturverjüngungen sterben auch Eschen mit sehr kräftigen Jahrestrieben zurück. Neben dem Spitzensterben findet man bei Stangenhölzern seitliche Läsionen, die von abgestorbenen Ästchen ausgehen (Abb. 4). Dies kann das Zurücksterben beträchtlich beschleunigen. Im Holz ist eine nach unten, im letztgeschilderten Fall auch nach oben

fortschreitende Holzverfärbung sichtbar (Abb. 5). Die untersuchten Querschnitte zeigen, dass der überwiegende Teil der Läsionen nach der Vegetationsperiode 2008 entstanden ist (Abb. 6). Ein besonders überraschendes, bei uns neues Phänomen ist das noch vereinzelt beobachtete, ziemlich rasche Zurücksterben von Alteschen (Abb. 7).



Nachweise von *Chalara fraxinea*

Im April 2009 wurde an der FVA *Chalara fraxinea* erstmalig isoliert (Waldschutz-INFO 2/2009). Inzwischen wurde der Schaderreger an 28 Standorten in 15 Stadt- oder Landkreisen nachgewiesen. Aus Probematerial mit typischen Symptomen kann *C. fraxinea* ziemlich regelmäßig isoliert werden.

Während man bisher annahm, *C. fraxinea* sei ein neu eingeschleppter Pilz, stellt sie nach neuen Erkenntnissen von Kowalski und Holdenrieder (2009) die Nebenfruchtform des Schlauchpilzes *Hymenoscyphus albidus* dar, welcher in der europäischen Pilzflora seit 1851 bekannt ist. Ein noch ausstehender genetischer Vergleich mit älterem Herbarmaterial sollte klären, ob es sich um eine neue, evtl. aggressivere Rasse dieses Pilzes handelt. - Die Fruchtkörper erscheinen an vorjährigen Eschenblattstielen bei feuchter Witterung im Sommer (Abb. 8, 9). Die Sporenverbreitung erfolgt über die Luft. Die Identität der beiden Erscheinungsformen zeigt sich u.a. dadurch, dass von den Ascosporen von *H. albidus* innerhalb weniger Tage *C. fraxinea* auswächst (Abb. 10).



Ergebnisse einer Umfrage

Eine Umfrage, an der sich zahlreiche Forstbehörden und Großprivatwaldverwaltungen beteiligten, ergab für Baden-Württemberg eine fast landesweite Verbreitung des Eschentriebsterbens. In unterschiedlicher Intensität wurde dieses von etwa 4% von der in der Umfrage erfassten Eschenfläche gemeldet. Die Schwerpunkte der Verbreitung liegen in der Rheinebene und im Neckarland. Besonders gravierend sind die **Schäden in den Kulturen**: 214 ha von insgesamt 833 ha gepflanzten Eschenkulturen sind zu 25% vom Triebsterben betroffen. Die **Altersstufen** mit den größten gemeldeten Schadflächen sind Stangenhölzer (602 ha), Naturverjüngungen (453 ha) und Baumhölzer (593 ha). Allerdings tritt der Befall auf diesen relativ großen Flächen bisher meist noch vereinzelt, gelegentlich auch gruppenweise auf, d.h. es handelt sich nicht um reduzierte Flächen.

Derzeitige Einschätzung

Das offensichtlich sehr plötzlich eingetretene, breit gestreute Vorkommen des Eschentriebsterbens ist äußerst beachtenswert. Die sehr wirksame Verbreitung des Schadpilzes scheint sowohl über Baumschulmaterial als auch über mehr oder weniger weiträumigen Sporenflug zu erfolgen. Damit ist eine aktive Eindämmung praktisch ausgeschlossen.

Vermutlich kann der Pilz gesunde, unverletzte Eschen durch intaktes Gewebe hindurch infizieren, vorzugsweise an den grünen Blattstielen. Rindenverletzungen oder Schwächungen der Esche durch besondere Witterungsereignisse, wie z.B. durch Spätfrost, scheinen für die Infektionen nicht zwingend erforderlich zu sein.

Nach den Erfahrungen aus anderen Regionen Deutschlands und Europas, wo Eschen zum Teil bereits seit mehreren Jahren infiziert sind, ist es wahrscheinlich, dass viele befallene Eschen absterben werden (Bemmann et al. 2009). Dieses neue Phänomen erfordert eine hohe Aufmerksamkeit.

Maßnahmen:

In der jetzigen noch ungewissen Situation erscheint es wenig sinnvoll, Eschen zu pflanzen, da ein hohes Infektions- und Ausfallrisiko besteht. Falls man aus besonderen Gründen nicht darauf verzichten will, ist eine besonders kritische Prüfung des Pflanzmaterials auf Schadsymptome erforderlich. Da der weitere Verlauf der Krankheit noch nicht absehbar ist, sind längerfristig wirksame Empfehlungen zu Planungen des Eschenanbaus noch nicht möglich.

Es ist zweifelhaft, ob eine Sanierung von befallenen Kulturen mittels eines Rückschnitts möglich ist. Gegebenenfalls muss dieser ins grüne, unverfärbte Holz zurück erfolgen; andernfalls wird die Infektion sicher fortschreiten.

Da die Sporenbildung vor allem an alten Blattstielen erfolgt, kann das Aushiebsmaterial aus infizierten Stangenhölzern oder Kronenhölzern als Energieholz genutzt werden. Auf diesem Weg ist keine weitere Verbreitung zu erwarten. Das Stammholz von akut zurücksterbenden Baumhölzern dürfte bei zeitnaheem Einschlag noch ohne qualitätsbedingte Abschläge zu vermarkten sein.

Die FVA wird den Krankheitsverlauf weiter verfolgen und über neue Erkenntnisse informieren. Hierzu ist sie auch auf die Mithilfe des Forstpersonals und der Waldbesitzer angewiesen.

Literatur

- Bemmann M; Schulz H; Neumann M, 2009: Waldschutzsituation 2008/2009 in Mecklenburg-Vorpommern; AFZ-Der Wald 64: 367-369.
- Engesser R; Meier F; Queloz V; Holdenrieder O; Kowalski T, 2009: Das Triebsterben der Esche in der Schweiz. Wald und Holz (06/09): 24-27.
- Kowalski T; Holdenrieder O; 2009: The teleomorph of *Chalara fraxinea*, the causal agent of ash dieback. Forest Pathology 39: (im Druck).
- Schumacher J; Wulf A; Leonhard S, 2007: Erster Nachweis von *Chalara fraxinea* T. Kowalski in Deutschland - ein Verursacher neuartiger Schäden an Eschen. Nachrichtenbl. Deut. Pflanzenschutzd. 59: 121-1236.

Dr. Berthold Metzler
Stand Juli 2009